

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helleste Zeitung des Bezirks

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Nachtrag, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Direktion Nummer 2.
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Wegzugspreis: Die 20 Blätter kosten
Postfreie 20 Goldpfennige, Einzelblatt und
Reklamen 10 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 241

Donnerstag, am 15. Oktober 1925

91. Jahrgang

Sonnabend, am 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr sollen
im Rathaussaal
34 rm Brennholz, Rollen und Reste
(Böden) gegen Meistgebot versteigert werden.
Der städtische Forstschutz

Certliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ein rauher, heftiger Westwind brauste gestern und auch heute noch über unsere Gegend und brachte uns den ersten Schnee. Die Flocken wirbelten lustig durch die Luft, verwandelten sich aber auf dem warmen Erdboden nach kurzer Zeit in Wasser. Die Zeitspanne zwischen diesen Vorboten des Winters und seinem Eintreffen möchte aber noch recht lang sein, denn es gibt, aufgehalten durch den unwirklichen Sommer und Herbst auf dem Felde für den Landmann, im Garten für den Obstzüchter noch viel zu tun und alle möchten doch auch gern noch ein paar schöne Wochen erleben, ehe Schnee und Eis die Erde deckt. Aber auch eine Anzahl von Hochbauten sollen vor Winter noch unter Dach kommen. Auch sie, die kaum erst über den Erdboden heraus sind, brauchen noch Wochen schönen, frostfreien Wetters.

Vor kurzem haben die Stadtoverordneten beschlossen, den Marktstranten für das entrichtete Stättgeld eine Quittung auszubändigen. Früher muß es so etwas schon gegeben haben, denn unterm 27. 2. 51 beschließen die Stadtoverordneten, daß die vom Marktmeister bei Wochenmärkten auszugebenden und zeitlich nur mit seiner Namensunterschrift versehen gewesenen Stättzettel mit dem Stättstempel versehen werden. Am 23. Juli wurde dann die Anweisung gedruckt Quittungen über 6 und 12 Pfennige beschlossen.

Wegen Baulichkeiten im Konfirmandenzimmer findet die

Abendstunde im Diakonatsaal.

Lagesordnung für die 19. Stadtoverordnetensitzung Freitag, den 16. Oktober 1925 abends 8 Uhr. Öffentliche Sitzung: Kennzeichnung. Verwendung auffälliger Farben bei Neubauten.

Ein Unterstufungsgelehrter. — Instandsetzung des alten Krankentransportwagens. — Beschaffung von Desinfektionsgegenständen.

Verwilligung von Kosten für den Stadtpark. — Aufstellung einer Verkehrslichtsäule. — Wahl eines stellv. Bezirksvorstehers für den 3. Bezirk. — Abordnung zum Sächs. Gemeindegeld.

Herstellung einer Schenke in der Mühlstraße — Talperrenstraße.

Übernahme der Errichtung eines Krieger-Ehrenmales.

Dippoldiswalde. In Verfolg des Beschlusses der letzten Stadtoverordneten-Sitzung über Antrag auf Einführung des ununterbrochenen Fernsprechdienstes beim Postamt Dippoldiswalde läßt der Stadtrat den Fernsprechteilnehmern des hiesigen Amtes Aufschreiben zu geben. Alle die Hauptanschlußteilnehmer, die mit Einführung des ununterbrochenen Fernsprechdienstes einverstanden sind, werden gebeten, die der Aufschrift anhängende Erklärung unterschrieben bis spätestens den 24. Oktober im Rathaus — Zimmer 14 — abzugeben. Gibt ein Drittel der Hauptanschlußteilnehmer diese Erklärung ab, dann steht der Einführung nichts mehr entgegen. Die geplante Einrichtung würde nicht nur beherrschten Stellen von Stadt und Land, sondern auch jedem einzelnen Anschlußteilnehmer bedeutende Vorteile bringen. Man denke nur an Feuergefahr oder andere öffentliche Notstände, an die Notwendigkeit, für Mensch oder Tier ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, auch endlich daran, daß es für jeden Geschäftsmann häufig von großer Bedeutung sein wird, wenn er auch außerhalb der sonstigen Postdienststunden nach auswärtig zu sprechen vermag oder von dort angerufen werden kann. Die Mehrkosten werden sich für jeden Hauptanschlußteilnehmer vierteljährlich auf etwa 6 bis 8,00 M. belaufen, sicher ein geringer Betrag gegenüber den vielen Annehmlichkeiten, die die ununterbrochene Fernsprechvermittlung bringt. Man kann daher wohl hoffen, daß das notwendige Drittel der Hauptanschlußteilnehmer die Erklärung abgibt.

Die Kartoffelfeuer rauchen, nun ist es richtiger Herbst geworden. Draußen auf dem Felde und im Garten gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Auf den Wechern aber rauchen bei der Ernte der Kartoffel die Kartoffelfeuer. Es werden liebe Jugenderinnerungen wach, wenn der bläuliche Dampf über die Felder zieht, die den Erdgeruch ausströmen. Lang, lang ist es her als im Feuer die Kartoffeln geröstet wurden, die doch so trefflich schmeckten. Hochauf loderten die Flammen, die immer neue Nahrung erhielten an dem trockenen Kraut, von seltsamen Säften zusammengehalten. Die Zeiten ändern sich. Es scheint, als habe beim heutigen Kosten und Treiben, beim Kämpfen und Sorgen, bei der allgemeinen Unzufriedenheit die Poesie, die sich früher über Dorf und Stadt zu spinnen schien. Zwar sind die Farben so bunt und kräftig wie einst, zwar steigt der Herbst ebenso wie in früheren Jahren herab, aber es fehlt etwas. Sollte es die verschwundene Jugend sein, die uns niemand zurückbringt, die Jugend, die zum Jamben, zur Poesie der Kartoffelfeuer gehört?

Vom Leipziger Seismographen wurde am Dienstagabend zwischen 7 und 8 Uhr ein stärkeres Fernbeben registriert. Die mutmaßliche Herdentfernung beträgt 6000 Kilometer.

Dresden. In den letzten Wochen sind bei der Hauptstelle für Pflanzenzucht verschiedene Meldungen über starkes Auftreten des Kartoffelkrebes in bisher nicht als verheerend bekannten Gemeinden eingegangen. Da der Kartoffelkrebs sich bei erstmaligem Erscheinen nur in geringem Umfange zu zeigen pflegt und, sich selbst überlassen, nur äußerst langsam an Ausbreitung gewinnt, muß man annehmen, daß in den genannten Fällen die Verlesung bereits in früheren Jahren bestanden hat, aber nicht gemeldet worden ist. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß gemäß Ministerialverordnung vom 4. 4. 1918 Ziffer 2 jeder Fall von Kartoffelkrebs oder Verdacht auf Kartoffelkrebs der zuständigen Ortsbehörde zu melden ist. Die Ortsbehörden geben die Meldungen an die Hauptstelle für Pflanzenzucht Dresden-Alt, Stübchenallee 2, weiter. Vielfach scheinen die Betroffenen die Anzeigepflicht deshalb zu unterlassen, weil sie der Ansicht sind, daß die Anzeige ihnen Angelegenheiten bereite oder gar

Befragung nach sich ziehe. Diese Ansicht ist durchaus irrtümlich. Die Anzeigen sollen nur dazu dienen, der Hauptstelle für Pflanzenzucht statistische Unterlagen über die Verbreitung des Kartoffelkrebes zu verschaffen und es ihr zu ermöglichen, den Betroffenen bezüglich der Gegenmaßnahmen für ihre besonderen Verhältnisse geeignete Gegenmaßnahmen zu empfehlen. Nicht durch Befolgen, sondern durch Unterlassen der Anzeigepflicht machen sich die Betroffenen strafbar.

Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt an der Spitze ihrer heutigen Nummer: Dem Reichspräsidenten zum Gruß

Wenig mehr als 6 Jahre sind verfloßen, seit am 1. September 1919 das erste gewählte Oberhaupt des neuen Deutschen Reiches Friedrich Ebert, nach Dresden kam und der Sächsischen Regierung die Versicherung gab, daß auch unter der neuen Verfassung Sachsen stets auf eine gedeihliche Weiterentwicklung und kraftvolle Förderung durch das Reich werde rechnen können. Der heutige Besuch des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß er der erste Präsident ist, der sein Amt auf Grund des Art. 41 der Reichsverfassung durch die vom ganzen Volke vollzogene Wahl empfangen hat. Als den Hüter dieser Verfassung, die gewissenhaft zu wahren und zu erfüllen er vor dem Reichstage am 12. Mai ds. Js. geschworen hat, grüßen wir den Reichspräsidenten von Hindenburg. Wir grüßen in ihm gleichzeitig den allzeit pflichtbewußten und pflichtgetreuen Mann, der am 10. November 1918, als das alte Deutschland zusammenbrach, auf seinem Posten ausbarnte und sich den Volksbeauftragten zur Verfügung stellte, um die zurückstulenden Seele möglichst geordnet in die Heimat zu bringen. Daß der Herr Reichspräsident damals diesen Entschluß gefaßt und durchgeführt hat, ist ein Verdienst, das ihm niemand wird bestreiten können. Es war ein wirklich großer Entschluß. Der Gedanke an Staat und Volk legte bei ihm aber manche schweren Bedenken, die ihm aus der Tradition und seinem politischen Bekenntnisse erwachsen sein mochten. Das selbe hohe Verantwortungsgefühl ließ ihn auch vor wenigen Monaten das Amt des Reichspräsidenten annehmen. Schwere Zeiten sind über Reich und Volk dahingegangen. Dem politischen Zusammenbruch und einem unerhörten drückenden Gewaltfrieden folgte ein wirtschaftlicher Niedergang, der bis an den Rand des Abgrundes führte und sich in dem stark industrialisierten Sachsen mit seiner dichten Bevölkerung am schwersten fühlbar machen mußte. Aber mit Energie und Jähigkeit hat sich unser Volk wieder aufgeerhoben, und dem Herrn Reichspräsidenten wird der Besuch, so kurz er auch nur sein kann, die Überzeugung gewinnen lassen, daß man im Sachsenlande treu zum Reiche hält und alles daran setzt, um Deutschland wieder zur alten Größe und zum alten Ansehen in der Welt emporzuführen.

Der bereits seit längerer Zeit, insbesondere von den Städten Dohna und Heidenau geäußerte Wunsch nach Eröffnung der schon in der Vorkriegszeit in Betrieb gewesen Kraftwagenlinie Heidenau-Dohna geht seiner Verwirklichung entgegen. Diese Linie wird am 17. ds. Mts. als Staatliche Kraftwagenlinie in Betrieb genommen. Im Fahrplan für diese Linie sind täglich fünf Doppelfahrten vorgesehen.

Saxda. Der Verkehr auf der Kraftwagenlinie Olbernhau-Saxda wird am 15. d. M. eingestellt werden, da der geringe Verkehr den Verbandsgemeinden zu große Opfer auferlegen würde.

Sainden. Im benachbarten Wertheisdorf spielten Kinder an einem Springbrunnen, wobei das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Vormann ins Wasser fiel. Der schnell hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod des Kleinen feststellen.

Crimmitschau. Ein Maurer aus Bayern war an einem Neubau beschäftigt, wobei er durch einen unglücklichen Sturz sich eine Verletzung an seinem Fuß zuzog. Als die Ehefrau im Gasthof, wo der Mann wohnte, die Habseligkeiten ordnete, entlud sich plötzlich ein Revolver, der sich unter dem Bündel befand. Der Schuß ging glatt durch eine Hand der Frau und blieb in der Wand stecken.

Mittweide. Am Sonntag vormittag in der zehnten Stunde begab sich der Hausknecht Reichel nach Ringelthal. Auf dem Wege dorthin begegnete er dem Geschirr des Grünwarenhändlers Diebe, der ihm geflatterte, auf seinem Zweiflügel mit Platz zu nehmen. Auf dem Weißthaler Berge kamen die Pferde ins Laufen, der Hausknecht, bange geworden, sprang ab und erlitt hierbei einen Bruch des Schienbeins. Kurz darauf löste sich das linke Vorderrad vom Wagen, der Geschirrführer stürzte herunter, hielt sich aber am Pferdegeschirr fest und wurde ein Stück mitgeschleift, wobei er sich Hautabschürfungen zuzog. Schließlich kam der Steinarbeiter Hausmann hinzu und brachte die Pferde zum Stehen.

Muldensberg. Aus Anlaß der Fertigstellung der Talperre Muldensberg i. V. soll am Mittwoch 12 Uhr die Einweihung und eine Beschichtigung der Anlagen stattfinden.

Wankenhain. Als der Gutsbesitzer Hammer aus Wankenhain mit seinem Geschirr den Eisenbahnübergang bei Chursdorf überquerte, kam unerwartet eine Lokomotive aus der Richtung Werdau und stieß mit dem Geschirr zusammen. Eins der Pferde wurde von der Maschine zertrümmert. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert und der Besizer und Führer des Geschirres und seine Schwiegertochter kamen unverletzt davon.

Jittau. Die Geschichte des ehem. 3. Königl. Sächs. Inf.-Regiments Nr. 102 „König Ludwig III. von Bayern“ (Weltkrieg 1914/1918) soll in den nächsten Wochen erscheinen. Das Buch umfaßt etwa 350 Druckseiten und enthält mehrere Tafeln und Abbildungen. Inherdem bringt es die Ehrenliste mit den Namen aller gefallenen Offiziere und Mannschaften. Preis des Buches: gebunden etwa 5,75 RM., broschiert etwa 5.— RM. Preis der reich ausgearbeiteten Schizzenmappe 1,50 RM. Bestellungen an Oberleutnant a. D. Zippel, Radebeul b. Dresden, Kaiser-Friedrich-Allee 4.

Wausen. Im Alter von 79 Jahren ist der Goldschmiedemeister Kammerat Guido Reiche gestorben, ein über die Grenzen der Lausitz hinaus bekannter Mann und langjähriges Mitglied sowohl der Jittauer Gewerbeverein als auch des Stadtoverordnetenkollegiums. Er war Ehrenvorsitzender des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren und damit der vierthöchste aktive Feuerwehrmann ganz Deutschlands.

Komolau i. V. Ein mit 12 Musikern des Komolauer Inf.-Regimentes besetztes Kastauto kam in der Kurve bei Wurmes ins Rutschen und stürzte in den Straßengraben, nachdem der Wagen vorher einen Baum entwarzelt hatte. Die 12 Musiker wurden aus dem Wagen geschleudert und sämtlich verletzt, davon Korporal Kraus und Soldat Müller sehr schwer. Sie sind fünf andere mußten ins Spital gebracht werden.

Chronik des Tages.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sollen am 20. Oktober wieder aufgenommen werden.

Im Preussischen Landtag hat auch die Deutsche bürgerliche Freiheitspartei einen Misstrauensantrag gegen den Minister Sebering eingebracht.

Bei dem Brande einer Porzellanfabrik in Markt Leuthen (Sachsen) kamen acht Personen in den Flammen um.

Hauptfragen, nicht Nebenfragen.

Staatssekretär Dr. Kempner, der zur Bescheinigung seiner Reise die Strecke von Frankfurt a. M. bis Leipzig im Flugzeug zurückgelegt hat, traf am Dienstagabend um 9 Uhr abends in Berlin ein und erkrankte noch am gleichen Abend dem unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns schnelligst zusammengetretenen Kabinettsrat einen vorläufigen Bericht. Reichspräsident v. Hindenburg, der am Dienstag in Bad Kösen an dem Begräbnis seiner Schwägerin, Frau von Manstein, teilgenommen hatte, nahm erst am Mittwoch vormittag den Vortrag Dr. Kempners entgegen. Im Anschluß daran fand erneut ein Kabinettsrat statt, in dem Dr. Kempner seinen Bericht zu Ende führte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß über die Einzelheiten des Berichtes und der Verhandlungen strengste Stillschweigen beobachtet wird. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich dabei nicht um eine einzelne Frage gehandelt hat — wie etwa die Bollerbundsfrage — sondern um die Gesamtheit der Fragen, die bisher in Locarno offiziell und privat verhandelt worden sind. Diese Fragen sind aber weit zahlreicher, als es nach den knappen amtlichen Mitteilungen über die Verhandlungen den Anschein haben konnte. Man hat bisher immer die großen Fragen in den Vordergrund geschoben, die für die Beziehungen Deutschlands zum Auslande maßgebend sind: Bollerbundsfrage, Durchzugsrecht und Ostgarantie. Daneben gibt es aber eine ganze Reihe von Fragen mehr innerpolitischer Natur, auf die die deutsche Regierung einen nicht minder großen Wert legt wie auf jene hochpolitischen Fragen.

Die deutsche Regierung steht mit Recht auf dem Standpunkt, daß für uns der ganze Sicherheitspakt nur dann einen Wert hat, wenn wir dadurch gewisse wirtschaftliche Erleichterungen erreichen können. Vor allem handelt es sich um Widerungen aller der Bestimmungen des Versailler Vertrages, die von der Furcht vor der deutschen „Revanche“ diktiert waren. Hierhin gehören die Beschränkungen der deutschen Luftfahrt und die Besatzungsbestimmungen. Sie werden sinnlos in dem Augenblick, in dem Deutschland in den Bollerbund eintritt, der doch ein Bund Gleichberechtigter sein soll. So verlangt Deutschland nicht nur die völlige Freigabe der deutschen Luftfahrt und die sofortige Räumung der Kölner Zone, sondern auch erhebliche Milderungen des Besatzungsregimes im Rheinland und im Saargebiet.

Man hat die Fragen als „Nebenfragen“ bezeichnet. Die Tatsache aber, daß in den letzten Tagen in Locarno gerade über diese Fragen die Gegensätze scharf auf einander gepreßt sind, sollte die Entente darüber belehren, daß es sich für uns dabei nicht um Nebenfragen, sondern um Hauptfragen handelt. Der Abschluß des Paktes und der Eintritt in den Bollerbund kann für uns niemals Selbstzweck sein. Nach der Meinung Frankreichs handelt es sich dabei ja nicht um unseren Schutz — so sehr wir seiner auch bedürftig sind — sondern um den Schutz Frankreichs. Wir sind also die Gebenden, wenn wir in den Bollerbund eintreten, trotz aller Vorbehalte, die wir dabei machen müssen, und es wäre eine vollkommene Verkennung der Tatsachen, wenn man in der halben oder ganzen Gewährleistung unserer Bedingungen schon einen Preis sehen wollte, den man uns für den Eintritt in den Bollerbund zahlt.

Nicht um den Preis handelt es sich hier, sondern um die Voraussetzungen, unter denen dieses Geschäft überhaupt erst zustande kommen kann. Der Preis aber, das sind jene „Nebenfragen“, die die Entente mit einer Handbewegung abtun will. In diesen „Nebenfragen“ haben wir das eigentliche politische Ziel zu sehen, das das Kabinett Luther-Sieffensmann mit seiner Parteipolitik verfolgt. Können wir dieses Ziel nicht erreichen, so ist der ganze Pakt für uns vollkommen wertlos. Die Entente wird daher auf Granit befehen, wenn sie es unternimmt, uns von diesen Forderungen etwas abzuhandeln. Selbst wenn es daher möglich sein sollte, über die großen politischen Fragen eine Einigung zu erzielen — was bis jetzt noch nicht